

**Konsument, Zuschauer, Bürger und Untertan.
Eine paranoische Archäologie des politischen Subjekts, nebst einer
politischen Ökonomie der Massenmedien.**

(5. Teil, 2. Lieferung: 5/2)

von Klaus Kusanowsky, Januar 2017, unvollständiges Manuskript

4. ...

Diese Umkehrung eines Voraussetzungsverhältnis von einem Nacheinander in ein Übereinander lässt sich auch mit der Unterscheidung von Ernst Bloch auffassen, der bekanntermaßen die Evolution von Gesellschaft als die Umkehrung eines Noch-Nicht in ein Nicht-Mehr auffasst.

Dazu später mehr.

5.

Das hängt mit einem Unterschied zusammen, der für die Uneindeutigkeit des Luhmannschen Medienbegriffs von Bedeutung ist. Luhmann benutzte den Medienbegriff sehr verschieden. Einmal in bezug auf Verbreitungs- und Massenmedien, einmal in bezug auf ein Sinnmedium, einmal als symbolisch generalisierte Kommunikationsmedien und einmal in der Unterscheidung von Medium und Form¹. Wollte man sich also optimistisch an ein fröhliches Textformularausfüllen heranwagen, um den Luhmannschen Medienbegriff zu klären, hat man erst einmal wenig Chancen damit zurecht zu kommen. Man müsste alles von Luhmann gelesen haben, was gewiss nicht so leicht geht, um dann einzusehen, dass man das meiste kaum versteht, womit man auch nur schwer einverstanden sein kann. Daraus folgt im akademischen Betrieb eine Umkehrung der Beobachterposition, nämlich ein pessimistisches Beharren auf entwickelte und unhinterfragbare Konventionen der Textproduktion. Während Luhmann versuchte, Texte produzierte, um Gesellschaft zu erklären und zu verstehen², gehen irgendwelche Schüler dazu über, die Luhmannschen Schriften zu erklären und verzichten aufs Verstehen. Diese Umkehrung bedeutet, das konventionelle Geschäft des akademischen Betriebs unangetastet zu lassen, nämlich die Befassung mit Literatur und ihre ordnungsgemäße Verwaltung höher zu schätzen als Versuche, Gesellschaft zu erklären und zu verstehen.

1 Es gibt, so die Auffassung, in er Systemtheorie von Luhmann mehrere Stränge, die das Thema "Medium" behandeln. Siehe dazu: Bardmann, Theodor M.: Die Paradoxie, Neues zu beobachten. Ein Gespräch mit Elena Esposito. In, ders. (Hg.): Zirkuläre Positionen 2: Die Konstruktion der Medien. Opladen 1998, S. 141-161, hier besonders S. 142-143.

2 Der soziale Sinn dieser inflationären Textproduktion von Luhmann bestand nicht darin, Texte oder einen Autor beobachtbar zu machen, sondern Gesellschaft. Das Projekt ist einigermaßen gescheitert.

Dass die Aussicht, man könne Gesellschaft besser erklären und verstehen, wenn man sich zuvor mit soziologischer Literatur befasst, immer wieder erneuert, aber genauso oft enttäuscht wird, mag freilich mit der Autopoiesis der Wissenschaft erklärbar sein, aber damit hat man eben noch nicht verstanden, dass eine Struktur im Falle ihrer Beobachtung nicht unverändert bleiben kann, was sich wiederum in einer empirisch überprüfbaren Veränderung, also im Verstehen, niederschlagen müsste. Tatsächlich aber wird durch die akademischen Organisationszwänge auch von den Luhmann-Schülern ein Verstehen der Gesellschaft verweigert. Auch von den Luhmann-Schülern wird pessimistisch reagiert, auch von ihnen wird eine „nächste Wissenschaft“ durch ein business as usual verweigert. Die Menschen mögen daran unschuldig sein, weil sie nur tun, was sie können können. Das aber heißt nicht, dass man, gerade, wenn man weiß, was Beobachtung ist, das Recht gerechtfertigt werden müsse, sich der Veränderung zu verweigern.

Verstehen soll hier heißen, empirisch eine entsprechende Veränderung infolge von Erklärung wiederzufinden. Vollziehen kann sich das vielleicht aber erst, wenn man ein Medium für Kommunikation wechselt, um die Medien der Kommunikation (im Falle von Wissenschaft ist das Medium der Kommunikation „Wissenschaftlichkeit“) anders beobachten zu können.

Damit sei der Unterschied bezeichnet, den ich hier verfolge. Es gibt einen Unterschied zwischen *Medien für Kommunikation* und *Medien der Kommunikation*. Die Luhmannsche Theorie und die Pflege des Zettelkastens innerhalb eines Mediums der Kommunikation von Wissenschaftlichkeit sind zufälligerweise im gleichen Zeitraum entstanden, in dem sich parallel auch ein anderes Medium für Kommunikation durchgesetzt hat, dessen Nutzung sich aber zunächst an bekannten und entwickelten Medien der Kommunikation orientiert³. Denn das „Was“ oder die „Washeit“ der Kommunikation, also das, was auf der symbolischen Ebene verhandelt wird, steht in einem direkten Zusammenhang mit einem „Dass“ oder die „Dassheit“ der Kommunikation, welche allerdings ihre eigenen Selbstverständlichkeiten und Ordnungsweisen ausbildet und ihre Umänderung nur dann offenbart, sobald diese Dassheit sich andere Möglichkeiten sucht⁴, die dann auf der symbolischen Ebene der Verhandelbarkeit

3 In einem Spiegelinterview mit Luhmann aus dem Jahr 1988 findet sich eine hübsche paradoxe Intervention. "In Ihrer Systemtheorie geht es um 'Reduktion von Komplexität', also Verringerung von Unübersichtlichkeit. Wäre da nicht ein Computersystem besser als ein Zettelsystem?", wurde Luhmann gefragt und seine Antwort lautete: "Für meine zehn Meter dicht beschriebenen Zettel kommen die Computer zu spät." Link <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-13530058.html>

4 Zum Verhältnis von "quiditas" (Washeit) und quoditas (Dassheit) siehe: Fuchs, Peter: Die Unbeeindruckbarkeit der Gesellschaft - Ein Essay zur Kritikabilität sozialer Systeme. Manuskript, aufgeschaltet auf fen.ch am 3. Mai 2011. Darin heißt es treffend: "Das heißt: Gesellschaft konstituiert sich nicht über das, wovon Kommunikationen handeln, worauf sie sich beziehen, für wen sie welche Bedeutung haben. Sie ist beobachtbar als die Ausblendung jeder ‚quiditas‘ (Washeit). Ihr Urdatum ist die ‚Daßheit‘ (quoditas) der Kommunikation" S. 4 Link:

zunächst noch keine gut geeignete Entsprechung haben⁵. Feststellen kann man dies an den Fragen, die an dieses Medium für Kommunikation gestellt werden. So wurde Luhmann gegen Ende seines Lebens etwa noch gefragt, was das Internet, das damals gerade seine prähistorische Phase beendete, denn sei, ob es ein Massenmedium sei und seine Antwort lautete zutreffend: Nein⁶. Aber damit war die Frage nur unzureichend beantwortet. Was ist es denn dann, wenn kein Massenmedium, kann man immer noch fragen. Jetzt gilt, dass die Kommunikabilität einer Antwort niemals ohne eben dieses Medium für Kommunikation zustande kommen kann⁷ und dass es dafür gewiss nicht ausreicht, wenn man es lediglich dazu nutzt, ewig lange „Bleiwüsten“ zu verbreiten.

Denn wenn sich ein anderes, neues, noch unbekanntes, unerfahrenes, unerforschtes Medium für Kommunikation einschleicht, dann vollzieht sich etwas auf der operativen Basis der Kommunikation, die an weitere Verstehensleistungen andere Erwartungen richtet, auf welche allerdings nicht so leicht mit geeigneten Erwartungserwartungen reagiert werden kann. Das Gegenteil jedoch für eher möglich und für akzeptabel zu halten, vom Fortbestand einer Normalitätserfahrung auszugehen, heißt dann, es bei der Fortsetzung bekannter Immunisierungsstrategien zu belassen, welche sich damit allerdings schwächen, weil sie den Widerstand verlieren, derentwegen sie sich verstärken konnten.

Sich auf ein anderes Medium für Kommunikation einzulassen heißt dann, will man etwa ein Medium der sozialen Reproduktion von Wissenschaftlichkeit beobachten, dass von Wissenschaftlichkeit zunächst nicht sehr viel zu sehen und zu erwarten ist, weil die entwickelten Immunisierungs- und Garantiestrukturen nicht sehr verlässlich sind. Eben dies gilt für diesen Versuch: er ist nicht wissenschaftlich und wird sich kein bisschen darum bemühen, das Gegenteil glaubhaft zu machen. Es geht nicht darum, sich für die Folgenlosigkeit des Verfassens und Verbreitens subjektiver, aber wahrer Sätze über objektive soziale Sachverhalte zu engagieren, sondern auf die Folgen zu achten, die sich zeigen, wenn dieser Versuch kommuniziert wird.

Es geht um eine Versachlichungsleistung. Es geht darum, das bekannte Blockadehandeln aufzugeben, das darin besteht, subjektives Dafürhalten als

http://www.fen.ch/texte/gast_fuchs_kritiksystemtheorie.pdf

5 Hier geht es um den Unterschied zwischen *Verstehen* auf der operativen Ebene und *Verständigung* auf der strukturellen Ebene der Kommunikation. Die katastrophale Ausnahme besteht darin, dass sich auf der operativen Ebene des Verstehens etwas Entscheidendes ändert, das auf der strukturellen Ebene der Verständigung, der symbolischen Verhandelbarkeit von Sachverhalten nicht wiedererkennbar ist, etwas, das sich der Empirizität dieser Welt entzieht.

6 So Luhmann im Jahre 1997. Interview mit Niklas Luhmann: Das Internet ist kein Massenmedium? Link: <http://www.ruhrbarone.de/niklas-luhmann-%E2%80%9Edas-internet-ist-kein-massenmedium%E2%80%9C>

7 Und will es man es dennoch dabei belassen, liegt die irriige Vermutung nahe, dass das Internet ein System sei. Was allerdings nicht stimmt.

entscheidende Bestimmungsgröße für eine soziale Informationssituation zu veranschlagen. Stattdessen geht es darum, die Informationssituation als eine umgekehrte aufzufassen: Subjektivität ist ein soziales, kein objektives Ordnungskriterium. Dieser Betrachtungsweise stattzugeben heißt, dem sozialen Sinn derjenigen Provokationen nachzugeben, die diese Betrachtungsweisen zur Akzeptanz empfehlen, die dies aber nicht selbst durchsetzen können. Eine andere Fassung des selben Sachverhaltes können man mit der Formulierung wiedergeben, dass man den Zumutungen, den Beleidigungen, den Traumatisierungen, die sich durch ein neues Medium für Kommunikation ergeben nicht aus dem Wege geht, auch dann nicht, wenn man nicht nur keinen Nutzen, sondern vielleicht auch noch einen Schaden davon tragen könnte.

Da nun niemand so einfach davon überzeugt werden kann, so etwas zu versuchen, weil das in den Grenzen dessen, was man „verantwortliches Handeln“ nennt, nicht unüberlegt eingefügt werden kann, möchte ich einen kurzen darauf Ausblick geben, was damit noch gemeint sein könnte.

Man könnte nämlich diese Überlegung, um zusätzlich eine psychoanalytische Wortwahl parodierend einzusetzen, ergänzen mit der Vermutung, dass der Wechsel von Wissensordnungen durch die Sublimation von Traumatisierungen vonstatten geht, indem das, was man schließlich doch zugestehen muss, nachdem alle Abwehrversuche sich erschöpft haben, von seiner Kränkungsfähigkeit in seine Erkennbarkeit und Ordnungsfähigkeit überführt und horizontweiternd ausgenutzt wird.

Ich denke dabei z. B. an die Beleidigungen, die durch die Zinswirtschaft ausgesprochen wurden oder durch die Nutzung des Schießpulvers. Die Zinswirtschaft beleidigte die Kaufmannsehre mehr als sie ihr Recht sein konnte⁸; und der Gebrauch des Schießpulvers deprimierte das Waffenmonopol des Ritterstandes, der lernen musste, dass der Waffengebrauch nun auch denen offen stand, die dafür bislang nicht über das geeignete Kapital verfügten.

Diese Beleidigungserfahrung wiederholt sich gegenwärtig im Journalismus. Bislang waren kapitalintensive, hoch gerüstete Organisationen, Verlage und Sendeanstalten nötig, um das Nichtwissen über die soziale Produktion von Gütern, Werten und den Sinn, den das ganze macht, durch voraussetzungsreiche Routinen der Organisationsgestaltung zu ersetzen. Nachdem sich nun zeigt, dass ein solcher Kapitalaufwand infolge von Digitalisierung und Internetkommunikation gar nicht mehr gebraucht wird, erweist sich diese ganze Professionalitätsmagie des journalistischen Geschäfts als der verrosteter Eisenpanzer eines alten Adelsgeschlechts, das nun schleunigst

⁸ Davon erzählt der Kaufmann von Venedig von Shakespeare

versucht, sich dem point of no return zu widersetzen⁹. Und nicht zufällig gewinnt man den Eindruck, es sind Ritter "von der traurigen Gestalt".

Andere Beleidigungserfahrung waren die Reformation, die Emanzipation der Naturwissenschaften, die Einführung eines Verfassungsstaates, später natürlich Demokratie und Sozialismus, Frauenbildung und die Nutzung von Motoren, um nur wenige zu nennen. Und aus neuerer Zeit: die Gentechnik und die Benutzung des Hundekotbeutels beim sonntäglichen Spaziergang.

Wichtig ist, dass all dies sehr unterschiedlichen Bedingungen entspricht, die sich nicht auf die Kontinuität von Ideen reduzieren lassen. Eine Ideengeschichte der Traumatisierung bringt hübsche Texte zustande, aber keine Erklärung für das Zustandekommen unumgänglicher Gedächtnisverluste, die nötig sind, damit Veränderung und Evolution gelingt.

Die moderne Gesellschaftsstruktur konnte entstehen, weil sie die Beleidigungsverhältnisse der alten Zeit aufgelöst hat ohne darüber informiert zu sein, wie sie ihre eigenen organisiert. Der Versuch, diesen Mangel zu beseitigen, führt zur Politisierung von Subjekten, welche auf dem Wege der sozialen Verwicklung, die auf der operativen Ebene eine Neuordnung ist, eben jene Beleidigungsverhältnisse erst herstellt, indem sie ihre so entstehenden Produktionsverhältnisse nach und nach analysiert (Analyse: Zersetzung, Zerstörung) und infolge von Bewertungen ohne objektiv gegebenen Bewertungsmaßstäben Beleidigungen provoziert, die sich in der Aktivierung von Handlungspotenzialen niederschlagen.

Konstitutiv sind dafür Massenmedien, die zuerst Untertanen in Bürger (Reformation bis Revolution), dann Bürger in Zuschauer (Restauration bis Industrialisierung) und schließlich Zuschauer in Konsumenten verwandelt haben (also Industrialisierung der Industrialisierung, Dienstleistung als hauptsächlicher Sektor).

In diesen Etappen sedimentierten verschiedene Politologien, die, teils überlagernd, teils interferierend, trotz ihrer chronologischen Abfolge ihr Voraussetzungsverhältnis umgeändert haben: der Konsument als Politisierungsstrategie ist dadurch entstanden, dass Zuschauer Zuschauer beleidigt haben, aber den Zuschauer kann es nur noch geben, weil der Konsument das Subjekt seiner Politologie ist. Zuschauer sind dadurch entstanden, dass Bürger Bürger beleidigt haben, aber den Bürger kann es nur noch geben, weil Zuschauer und Konsumenten das Subjekt seiner Politologie

⁹ Bei der Rudolf-Augstein-Stiftung wurde im Dezember 2016 ein Symposium durchgeführt, bei dem es darum ging, noch einmal die Widerstandskräfte kapitalintensiver Organisationen zu testen: „Wie können wir den digitalen Kapitalismus zähmen?“ heißt es in der Ankündigung. Unverkennbar der rhetorische Charakter dieser Frage, durch den die Antwort, dass sie den digitalen Kapitalismus gar nicht zähmen können, grundsätzlich ausgeschlossen wird. Stattdessen gilt wie eh und je: Man muss etwas dagegen unternehmen. Link: <http://schirmmacher-symposium.de/>

sind. Bürger sind dadurch entstanden, dass Untertanen Untertanen beleidigt haben, aber den Untertan kann es nur noch geben, weil Bürger, Zuschauer und Konsumenten das Subjekt seiner Politologie sind.

Folglich müsste man mit einem Medium für Kommunikation rechnen, das dazu geeignet ist, dass Konsumenten Konsumenten beleidigen können.